

# Ausgewählte Schriften weiland seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl von Österreich [Albrecht und Wilhelm von Österreich]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire  
suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **41=61 (1895)**

Heft 50

PDF erstellt am: **28.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tropendienst den Anforderungen desselben nicht gewachsen, und ferner wird bei jeder grossen Expedition die Schlagfertigkeit der französischen Armee durch die Abgabe von nach Tausenden zählenden Unteroffizieren und Mannschaften des aktiven Heeres für das Expeditionsheer nicht unbeträchtlich beeinträchtigt. Die heute in Frankreich gemachte Erfahrung und die ihr zufolge bevorstehende Errichtung einer französischen Kolonialarmee erscheint vielleicht dazu angethan, bei der Entwicklung des Kolonialbesitzes anderer Länder einen Anhalt zu bieten.

B.

### Eine Kaserne in Andermatt.

Bessere Unterkunftslokalitäten in Andermatt werden in der „Gotthardpost“ dringend gefordert. Das Verlangen ist nicht ungerechtfertigt; die luftigen Baracken dürften vielleicht in der schweizerischen Hochebene genügen — aber sie gewähren in dem Hochgebirgsthal von Ursern keinen genügenden Schutz. Man darf nicht vergessen Andermatt hat 1444 m. ü. M. Als vor fünf Jahren Ende August das 29. Regiment dort seinen Wiederholungskurs abhalten sollte, kamen nach zwei schönen Tagen Regen, Wind, Nebel und Schnee. Die in den gemauerten Geisstätten untergebrachte Mannschaft befand sich (nachdem sie sich an den Duft gewöhnt hatte) ganz gut. Die Leute in den Baracken giengen beinahe zu Grunde. Wenn irgendwo, so sind gemauerte Unterkunftslokalitäten in Andermatt für die Truppen eine Notwendigkeit. Jetzt, nachdem nach Gesetz sämtliche Gotthardtruppen ihre Übungen im Gotthardgebiet abhalten müssen, sollte der Bau einer Kaserne für ein kriegsstarkes Bataillon in Andermatt nicht länger aufgeschoben werden. Erst das Notwendige, nachher das Wünschenswerte.

**Ausgewählte Schriften weiland seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl von Österreich.**  
Herausgegeben im Auftrage seiner Söhne, der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm. Mit Karten und Plänen. Zweiter Band. Wien und Leipzig, Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhändler. gr. 8°, 415 S. Preis Fr. 9. 35.

(Fortsetzung und Schluss.)

In dem neunten Abschnitt kehrt der Verfasser zu den Ereignissen zurück, welche bei der Armee des Oberrheins stattfanden. Er legt zuerst die Aufstellung und Verhältnisse der beiderseitigen Armeen dar und sagt dann (S. 129): „Da der Erzherzog das Verhältnis zwischen seinen und seiner Gegner Streitkräften durch die Besetzung

der Festungen nicht herzustellen vermochte, so musste er trachten, diesen Zweck auf eine andere Weise zu erreichen, oder ganz darauf Verzicht zu thun, je dem Feldzug eine gute Wendung geben zu können. In dieser Absicht entwarf er in Pforzheim den Plan, der ihn bei allen seinen künftigen Operationen leiten sollte, nämlich: dem Feinde die Vorrückung Schritt für Schritt streitig zu machen, ohne sich zu einer Schlacht zwingen zu lassen; dagegen die erste Gelegenheit zu ergreifen, seine in zwei Armeen geteilten Truppen zu vereinigen und sich dann mit Überlegenheit oder wenigstens mit verhältnismässigen Kräften auf eines der feindlichen Heere zu werfen.“

In welcher Weise der Erzherzog diesen Plan ins Werk setzte, wird in den folgenden Abschnitten erzählt. Die Reihe von merkwürdigen Operationen und ihre Besprechung sind von hohem Interesse. Diese Operationen tragen zwar noch einen methodischen Charakter, es wird im Vergleich zu der Napoleonischen Verfahrungsweise nur langsam operiert, aber gleichwohl ist der Feldzug sehr instruktiv.

Wegen Mangel an Raum können wir die Operationen nicht mehr einzeln erwähnen; wir müssen uns darauf beschränken, einen flüchtigen Blick auf den Verlauf des Feldzuges zu werfen.

Gegen Mitte Juli stand der Erzherzog Karl bei Pforzheim, Feldzeugmeister Wartensleben bei Frankfurt und am linken Mainufer bei Offenbach; Werneck bei Aschaffenburg. Als Moreau sich anschickte, den Erzherzog in der Stellung von Pforzheim anzugreifen, zog sich dieser zurück und gieng am 19. auf das rechte Ufer des Neckar über und lagerte bei Cannstadt.

Am gleichen Tage erreichte Wartensleben, der sich nach der Kapitulation von Frankfurt den Main aufwärts zurückgezogen hatte, Würzburg. General Jourdan, durch Weisungen des Direktoriums gebunden, folgte ihm, den linken Flügel vorgeschoben, in der Richtung auf Schweinfurt und Würzburg. Dieses war strategisch unrichtig und wird auch von dem Erzherzog Karl bemerkt. Ein Vorrücken mit vorgenommene rechten Flügel hätte Jourdan in nähere Verbindung mit dem General Moreau gebracht und eine Vereinigung der beiden österreichischen Armeen unmöglich gemacht.

Nach einem wenig wichtigen Gefecht bei Cannstadt und Esslingen zog sich der Erzherzog nach Gmünd zurück, welches er am 24. erreichte. Ein Teil seiner Kräfte (unter General Hotze) kam nach Göppingen.

Am 1. August stand das Gros des Erzherzogs bei Heidesheim und am 2. bei Neresheim. Am 11. August kam es hier zur Schlacht. Diese blieb unentschieden. Die Nacht brachten die Österreicher auf dem Schlachtfeld zu und giengen nachher bei Donauwörth, Dillingen u. f. auf das rechte Ufer der Donau über.

Am 21. Juli stand Wartensleben (mit 23 Bat. und 41 Esk.) bei Würzburg, mit einem starken Detachement (14 Bat. und 61 Esk.) in Schweinfurt.

Am 22. vertrieb die Division Lefevre den österreichischen Posten aus Schweinfurt. Am gleichen Abend räumte Wartensleben Würzburg und erreichte am 24. Zeil. Der Feind gestattete ihm bis am 1. August dort zu bleiben. An letztgenanntem Tage setzte er den Rückzug nach Bamberg fort. Am 4. August zog er sich bei Annäherung der Franzosen hinter Forchheim. Am 6. wurde er hier angegriffen und behauptete seine Stellung. Am 9. trat Wartensleben den Rückzug nach Amberg an, welches er am 10. abends erreichte. Hier blieb er bis am 18.

Nach einem Gefecht vor Amberg entschloss sich Wartensleben hinter der Nab bei Schwandorf eine Stellung zu beziehen. Die Sambre-armee folgte langsam nach und bereitete sich zum Angriff vor, als Ereignisse eintraten, welche Jourdan seine Absichten aufgeben liessen.

Nachdem Erzherzog Karl am 11. August auf das rechte Donauufer übergegangen war, marschierte er flussabwärts, liess Feldzeugmeister Latour mit 26 Bataillonen und 46 Eskadronen am Lech zurück und gieng am 17. August mit dem Rest seiner Armee bei Ingolstadt und Neuburg wieder auf das linke Donauufer über, um sich mit der Armee des Feldzeugmeisters Wartensleben zu vereinigen.

Am 22. August griff der Erzherzog die bei Neumarkt stehende Division Bernadotte (der Sambre-Maas-Armee) an und trieb sie zurück. General Jourdan sammelte jetzt seine Armee bei Amberg. Wartensleben, infolge eines Befehls des Erzherzogs, überschritt die Nab und rückte gegen Amberg vor; am 24. August griff er hier die französische Armee an. Zur rechten Zeit traf der Erzherzog mit einem Teil seiner Truppen auf dem Schlachtfeld ein. Der Anblick der Verstärkung belebte den Mut der Österreicher und lähmte den der Franzosen. Jourdan hatte aber rasch die Gefahr erkannt und den Rückzug auf Sulzbach angeordnet. In der Folge setzte die Armee Jourdans ihren Rückzug gegen Würzburg unter beständigen Gefechten mit den österreichischen Truppen fort. Am 31. August stand das Gros der Sambre-Maas-Armee bei Schweinfurt.

Der Sieg des Erzherzogs am 3. September in der Schlacht von Würzburg setzte die Öster-

reicher in den Besitz der kürzesten Verbindungslinie mit dem Rhein. Die Frucht des Sieges war: die Franzosen mussten die Blokade von Mainz aufgeben und die Sambre-Maas-Armee musste die etwas kürzere Rückzugslinie gegen die Lahn nehmen. Der Erzherzog marschierte auf Aschaffenburg.

Am 9. September langte General Jourdan an der Lahn an. Nach mehreren Gefechten in dieser Gegend verliessen die Franzosen das Lager bei Altkirchen und giengen in der Nacht vom 19. auf den 20. September zum Teil bei Bonn über den Rhein, zum Teil am 20. über die Sieg.

Der Erzherzog liess jetzt in den Stellungen von Uckerath und Neuwied Feldmarschall-Lieut. Werneck mit 43 Bataillonen und 78 Eskadronen zurück; er selbst setzte sich mit 19 Bataillonen und 37 Eskadronen gegen den Main in Marsch. Vor seiner Ankunft (am 18. Sept.) versuchte Feldmarschall-Lieut. Petrasch einen Handstreich auf den Brückenkopf von Kehl. Es gelang zwar den Österreichern, in denselben einzudringen, aber nach blutigem Kampfe wurden sie wieder aus demselben vertrieben.

General Moreau war am 19. August bei Höchstett, Dillingen und Lauingen auf das rechte Ufer der Donau übergegangen. Ohne Kenntnis von dem Abmarsch des Erzherzogs setzte er den Vormarsch gegen den Lech fort und forcierte am 24. August den Übergang über denselben.

Feldzeugmeister Latour, der es auf eine Entscheidung ankommen liess, wurde bei Friedberg geschlagen. Nach Sammlung seiner Truppen besetzte er Freising und Monsach (letzteres vor München). Als General Moreau an der Isar erschien, griff ihn Latour (der einige Verstärkung erhalten hatte) am 1. Sept. bei Geisenfeld ohne Erfolg an. Nach dem Gefechte kehrten die Österreicher in ihre Stellung zurück. Latour dehnte seine Aufstellung noch mehr aus. Am 3. Sept. wurde das Detachement bei Freising angegriffen. Latour zog sich nach Pfeffenhausen hinter die grosse Laber zurück. Am 7. Sept. stand Latour bei Landshut.

Am 9. Sept. stand Moreau noch immer am linken Ufer der Isar. — Endlich wurde er für das Schicksal der Sambre-Maas-Armee, von welcher er seit längerer Zeit keine Nachricht hatte, da die österreichische Kavallerie alle Couriere abfieng, besorgt. Er erkannte die Gefahr seiner eigenen Lage und fand es daher zweckmässig, sich am 10. Sept. der Lech zu nähern. Am 12. setzte er bei Neuburg auf das linke Ufer der Donau über und sendete Dessaix zur Herstellung der unterbrochenen Verbindung mit Jourdan ab. Bald aber rief er diesen (da er wahrscheinlich Kenntnis von dem Ausgang der Schlacht bei Würzburg erhalten hatte) zurück

und gieng wieder auf das rechte Donauufer über.

Am 20. Sept. zog Moreau sich über den Lech zurück und nahm hinter der Schnutter Stellung. Am 22. stand er hinter der Güns, am 25. hinter der Iller. Am 30. bezog er bei Biberach eine Stellung. Am 2. Okt. griff Moreau Feldzeugmeister Latour, der ihn mit wenig Vorsicht verfolgte, an und brachte ihm eine Niederlage bei.

Da Feldmarschall-Lieut. Petrasch mit Truppen das Kinzigthal besetzt hatte und die Gefahr nahe lag, den Erzherzog am Ausgang der Gebirgsdefilées bei Offenburg zu finden, wählte Moreau zum Rückzug durch den Schwarzwald den Weg durch das Höllenthal.

Am 4. Oktober trat er diesen über Sigma- ringen und Stockach an.

Dessaix warf am 3. Oktober die österreichischen Vorposten bei Villingen zurück. Der Rückzug des Gros erfolgte über Neustadt nach Freiburg, wo die Avantgarde am 12. Okt. eintraf. Am 16. hatte die ganze Armee den Schwarzwald hinter sich. Die schwere Artillerie und General Thureau giengen über Thengen, Stühlingen und die Waldstädte nach Hünigen.

Latour und Nauendorf vereinigten sich durch das Kinzigthal mit dem bei Offenburg stehenden Erzherzog.

Am 19. Okt. griff Moreau den Erzherzog, der seine Kräfte hinter der Eltz aufgestellt hatte, an, wurde aber zurückgeworfen.

Nach dem Gefecht gieng Dessaix bei Alt-Breisach über den Rhein. Moreau zog sich in die Stellung vor Schlingen zurück. Am 24. Okt. wurde er hier vom Erzherzog angegriffen; obgleich das Gefecht unentschieden blieb, zog sich Moreau in der Nacht in die Stellung von Haltingen und gieng am 25. und in der Nacht vom 25. auf den 26. Okt. bei Hünigen auf das linke Rheinufer über. Nachher marschierte er am linken Rheinufer in die Gegend von Strassburg.

Die Österreicher belagerten dann Kehl, welches erst am 9. Januar nach einer Belagerung von 50 Tagen kapitulierte. Die Deutschen fanden einen Schutthaufen, als sie in Kehl einzogen.

Der Brückenkopf von Hünigen wurde ebenfalls von den Franzosen tapfer verteidigt. Er kapitulierte am 5. Februar.

In dem Schlusskapitel sagt Erzherzog Karl sehr richtig: „Der Feldzug von 1796 liefert in der Geschichte des Krieges zwischen Österreich und Frankreich seit dem Jahre 1792 das erste Beispiel von der Anwendung strategischer Grundsätze in ihrem ganzen Umfange. Sowohl in Deutschland als in Italien wurde der Sieg denjenigen Feldherrn zu Teil, die am wenigsten von denselben abwichen.“

Friedrich II. hat den Ausspruch gethan: „Im Kriege ist nicht derjenige Feldherr Sieger, welcher keine Fehler macht, sondern derjenige, welcher weniger Fehler macht als sein Gegner.“ (Hist. de mon temps.) Die Wahrheit dieses Satzes hat der Feldzug 1796 in Deutschland in auffälliger Weise bestätigt. Das Bestreben der beiden französischen und deutschen Heerführer musste dahin gehen, ihre getrennten Armeen zu vereinigen und über eine des Gegners herzufallen. Dieses ist dem Erzherzog Karl gegenüber der Sambre-Maas-Armee gelungen, obgleich er von Feldzeugmeister Wartensleben in dieser Absicht wenig unterstützt wurde. Die beiden französischen Generale, denen sich zur Vereinigung verschiedene Gelegenheit bot, haben diese nicht versucht. Ob persönliche Gründe oder Weisungen des Direktoriums Ursache waren (wie französische Schriftsteller behaupten), wollen wir nicht untersuchen. Wenig zu entschuldigen ist die Langsamkeit ihrer Operationen und das stete Nichtausbeuten errungener Erfolge.

Der Ruhm des vielberühmten Rückzuges des Generals Moreau von Bayern bis über den Rhein schmilzt bei genauer Betrachtung bedeutend zusammen. Gegenüber dem ihm an Kräften bedeutend nachstehenden Feldzeugmeister Latour — der überdies Fehler auf Fehler häufte — ist das Verdienst nicht so gross.

Der Glanz der Erfolge des Erzherzogs Karl wird dagegen um so grösser, als er bei seinen Unterführern wenig Verständnis für seine Absichten fand, und ihm diese die Aufgabe nicht erleichterten.

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, dass die Darstellung und kritische Beleuchtung eines Feldzuges von einem der grössten Feldherrn der Neuzeit für den denkenden Offizier immer sehr wertvoll ist. Der Umstand, dass die behandelten Operationen nahezu hundert Jahre früher stattgefunden, thut dem Nutzen der Arbeit, die zum Studium der Generale bestimmt ist, keinen Eintrag.

Ein Mangel ist, dass die angezeigten Karten und Pläne dem Bande nicht beigegeben sind. Diese werden nach einer Verständigung der Verlagshandlung mit dem sechsten (Schluss)-Bande ohne Berechnung nachgeliefert. Damit ist uns aber für den Augenblick wenig gedient. E.

---

## Eidgenossenschaft.

— (Wahl). An Stelle des zurückgetretenen Herrn Oberst Affolter wurde Herr Oberstlieutenant Fritz von Tschärner, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberst, zum Artilleriechef der Gotthardbefestigungen ernannt. Der Gewählte war früher Instruktor I. Klasse der Artillerie.

— (Personalveränderung.) Herr Major E. Milliquet in Pully wird auf sein Gesuch vom Kommando des